

Wort zum Letzten Sonntag nach Epiphania, der Verklärung Christi, am 30. Januar 2022

Liebe Schwestern und Brüder, liebe lesende und hörende Gemeinde,

„Jesus kommt ja wieder, oder? Das steht doch so in der Bibel? Wie wäre er denn heute?
Ich meine – vielleicht ist er ja schon da...“

Tja, was man eben so im Religionsunterricht fragt.

Es war einer der Momente, in denen ich spreche und erst danach, oder bestenfalls währenddessen, denke: Ich sagte also: „Vermutlich wäre er einer, den viele für einen komischen Kauz hielten.“ In der darauffolgenden Stille, im Fokus von 21 Augenpaaren meiner 7. Klasse hörte ich den Satz erst so richtig.

Damit war der Plan für die weitere Stunde verschoben.

Ich erzählte von einem Weihnachtslied:

*Und wenn er wirklich wiederkäm'
Und wär' nicht so wie wir,
hätt' and're Haut und and'res Haar
als unsre Leute hier.*

*Wer gäbe ihm zuerst die Hand
Und wollte mit ihm gehen,
und auch in seiner schwersten Nacht
noch immer zu ihm stehn?*

*Wer würde ohne Zweifel ihm
Und seinem Wort vertrau'n,
und reinen Herzens, wie ein Kind,
in seine Augen schau'n?*

*Und wenn er wirklich wiederkäm',
zu uns auf diesen Stern,
er wär', doch auch wie eh und jeh,
unendlich nah und fern.*

Rolf Zukowski

Dieses Lied berührt mich sehr, weil es den Finger in eine wunde Stelle legt:

Würde ich ihn erkennen? Würde ich seine Worte hören? Würde ich ihm nachfolgen?

Ich möchte: „JA!“ sagen, aber wenn ich ehrlich bin, habe ich Angst vor der Antwort.

Vielleicht kommt auch daher der Wunsch nach einem Beweis. Klar, es liegt auch in unserer Natur, nach Beweisen zu sterben und nur das zu glauben, was allem Zweifel stand hält. Aber hier scheint es mir mehr zu sein:

Wie wunderbar wäre es, wenn wir einen Beweis hätten?!

Im Predigttext für diesen Sonntag werden wir Zeug*innen eines unfassbaren Beweises: Drei Jünger Jesu sehen ihn in der Herrlichkeit Gottes. Da ist kein Zweifel mehr. Da ist nur Klarheit und helles Licht. Und die Stimme Gottes, die aus dem offenen Himmel das Bekenntnis der Taufe zu Christus wiederholt: „Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude. Hört auf ihn!“

Damit ist doch alles klar, oder? Die drei haben Jesus gesehen, unmissverständlich als Sohn Gottes. Ihre Herzen müssen vor Glück und Dankbarkeit zersprungen sein. Aber nein: Sie fürchteten sich! Und Jesus rät ihnen: „Erzählt keinem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt worden ist.“

Wenn er wirklich wiederkäm...

würde ich ihn erkennen?

Oder würde ich ihn für einen Träumer halten? Oder wären mir seine Worte zu radikal?

Ich denke, eine der größten Herausforderungen unseres Glaubens ist es, diese offene Frage und den Zweifel – auch an mir selbst – auszuhalten.

Wir warten darauf, dass Jesus wiederkommt und dass es dann keinen Zweifel mehr geben wird. Oder mehr noch: dass dann niemand mehr die Möglichkeit hat, nicht zu glauben.

In all diesem Zweifel und auch in all unserer Hoffnung, in all unseren fröhlichen Liedern und in all den Momenten, in denen wir absolut sicher sind, dass er wiederkommen wird, ist Gott an unserer Seite.

*Und wenn er wirklich wiederkäm',
zu uns auf diesen Stern,
er wär', doch auch wie eh und jeh,
unendlich nah und fern.*

Es ist diese Spannung, die wir aushalten müssen:

Jesus ist uns auch heute schon unendlich fern, weil wir nicht wissen, wann er wiederkommt.

Aber er ist uns auch immer unendlich nah, weil er sich im Glauben von uns finden lässt.
Amen.

Ganz in diesem Sinne wünsche ich Euch und Ihnen einen gesegneten Sonntag und einen guten Start in die neue Woche unter der schützenden Hand Gottes.

Eure und Ihre Sonja Riccius

Schulpastorin an der BBS und dem Gymnasium Bremervörde